

*Jesus ging wieder hinaus an den See. Da kamen Scharen von Menschen zu ihm und er lehrte sie. Als er weiterging, sah er Levi, den Sohn des Alphäus, am Zoll sitzen und sagte zu ihm: Folge mir nach! Da stand Levi auf und folgte ihm nach. Und als Jesus in dessen Haus zu Tisch war, da waren viele Zöllner und Sünder zusammen mit ihm und seinen Jüngern zu Tisch; es waren nämlich viele, die ihm nachfolgten. Als die Schriftgelehrten der Pharisäer sahen, dass er mit Zöllnern und Sündern aß, sagten sie zu seinen Jüngern: Wie kann er zusammen mit Zöllnern und Sündern essen? Jesus hörte es und sagte zu ihnen: Nicht die Gesunden bedürfen des Arztes, sondern die Kranken. Ich bin nicht gekommen, um Gerechte zu rufen, sondern Sünder.*

*Mk 2, 13-17 (Einheitsübersetzung)*

Das Auftreten Jesu ist programmatisch. Er drückt in seinem Wirken aus, worauf es ihm ankommt. Doch ist es nötig, so demonstrativ Tischgemeinschaft mit denen zu üben, die sich selbst disqualifizieren? Die Zöllner haben mit den römischen Besatzern kollaboriert, für sie Zölle eingetrieben und so die eigene religiöse und nationale Identität mit Füßen getreten. Ein loyaler jüdischer Bürger musste sich von diesen Verrätern fernhalten. Jesus aber hat die voraussetzungslose Annahme gelebt, Menschen haben sich als geliebt erfahren, ohne dafür etwas leisten zu müssen. So ist es mit dem Reich Gottes: Die Zuwendung kommt vor der Forderung. Jesus hat uns ein Beispiel gegeben.

Die Episode erreicht mich im christlichen Caritas-Auftrag. Die Bedürftigkeit der Menschen zu sehen und Gemeinschaft mit ihnen herzustellen klingt gut für meine kirchlich-caritativen Ohren. Aber Vorsicht! Jesu Wirken ist kein mildtätiges Handeln, das die Verhältnisse sein lässt, wie sie sind. Wir wissen, dass Jesus am Ende für sein Verhalten einen hohen Preis gezahlt hat.

Auch wenn wir für unser christliches Zeugnis im Alltag weniger in Bedrängnis geraten, der Entschluss, Aufmerksamkeit, Zeit und Geld – lauter kostbare und begrenzte Güter – „den Anderen, den Fremden ...“ zukommen zu lassen, bedarf der Rechtfertigung. Vor sich selbst und den eigenen Kräften, vor dem Budget, vor öffentlichen Kostenträgern, Sponsoren und Vorständen.

Jesu Beispiel wirkt und fordert. Das ist wohl christlicher Alltag.